ML
50
.W14
L52
1909

THE LIBRARY
BRIGHAM YOUNG UNIVERSITY
PROVO, UTAH

Breitkopf & Härtels
Textbibliothek

Nr. 98

LOHENGRIN

von

Richard Wagner

Leipzig
Verlag von Breitkopf & Härtel

LOHENGRIN.

ML
50
.W14
L52
1909

Von

RICHARD WAGNER.

JEDER NACHDRUCK, AUCH VON SEITEN DER BÜHNEN FÜR IHRE AUFFÜHRUNGEN, IST VERBOTEN.

NEUE DURCHGESEHENE BÜHNENAUSGABE.

LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON BREITKOPF & HÄRTEL.
1909.

Personen.

Heinrich der Vogler, deutscher König.
Lohengrin.
Elsa von Brabant.
Herzog Gottfried, ihr Bruder.
Friedrich von Telramund, brabantischer G
Ortrud, seine Gemahlin.
Der Heerrufer des Königs.
Vier brabantische Edle.
Vier Edelknaben.
Sächsische und thüringische Grafen und E
Brabantische Grafen und Edle.
Edelfrauen.
Edelknaben.
Mannen. Frauen. Knechte.

Antwerpen.

Erste Hälfte des zehnten Jahrhunderts.

THE LIBRARY
BRIGHAM YOUNG UNIVERSITY
PROVO, UTAH

ERSTER AUFZUG.

ERSTE SZENE.

ine Aue am Ufer der Schelde bei Antwerpen: Der Fluß macht dem Hinter-
unde zu eine Biegung, so daß rechts durch einige Bäume der Blick auf
a unterbrochen wird und man erst in weiterer Entfernung ihn wieder
sehen kann.)
n Vordergrunde links sitzt König Heinrich unter einer mächtigen alten
richtseiche; ihm zunächst stehen sächsische und thüringische Grafen, Edle
d Reisige, welche des Königs Heerbann bilden. Gegenüber stehen die
abantischen Grafen und Edlen, Reisige und Volk, an ihrer Spitze Fried-
ch von Telramund, zu dessen Seite Ortrud. Mannen und Knechte
llen die Räume im Hintergrunde. Die Mitte bildet einen offenen Kreis.
r Heerrufer des Königs und vier Heerhornbläser schreiten in die Mitte.
Die Bläser blasen den Königsruf.)

Der Heerrufer.

örtl Grafen, Edle, Freie von Brabant!
einrich, der Deutschen König, kam zur Statt,
it euch zu dingen nach des Reiches Recht.
ebt ihr nun Fried' und Folge dem Gebot?

Die Brabanter.

ir geben Fried' und Folge dem Gebot!
(an die Waffen schlagend)
illkommen, willkommen, König, in Brabant!

König Heinrich
(erhebt sich).

ott grüß' euch, liebe Männer von Brabant!
icht müßig tat zu euch ich diese Fahrt;
(sehr wichtig)
r Not des Reiches seid von mir gemahnt!
(Feierliche Aufmerksamkeit.)
ll ich euch erst der Drangsal Kunde sagen,
e deutsches Land so oft aus Osten traf?

In fernster Mark hießt Weib und Kind ihr beten
„Herr Gott, bewahr' uns vor der Ungarn Wut!"
Doch mir, des Reiches Haupt, mußt' es gezieme
solch wilder Schmach ein Ende zu ersinnen;
als Kampfes Preis gewann ich Frieden auf
neun Jahr', — ihn nützt' ich zu des Reiches W
Beschirmte Städt' und Burgen ließ ich baun,
den Heerbann übte ich zum Widerstand.
Zu End' ist nun die Frist, der Zins versagt, —
mit wildem Drohen rüstet sich der Feind.
Nun ist es Zeit, des Reiches Ehr' zu wahren;
ob Ost, ob West, das gelte allen gleich!
Was deutsches Land heißt, stelle Kampfesschare
dann schmäht wohl niemand mehr das Deutsche Re

Die Sachsen und Thüringer
(an die Waffen schlagend).

Wohlauf! mit Gott für Deutschen Reiches Ehr'

König
(hat sich wieder gesetzt).

Komm' ich zu euch nun, Männer von Brabant,
zur Heeresfolg' nach Mainz euch zu entbieten,
wie muß mit Schmerz und Klagen ich ersehn,
daß ohne Fürsten ihr in Zwietracht lebt!
Verwirrung, wilde Fehde wird mir kund;
drum ruf' ich dich, Friedrich von Telramund!
Ich kenne dich als aller Tugend Preis,
jetzt rede, daß der Drangsal Grund ich weiß.

Friedrich
(feierlich).

Dank, König, dir, daß du zu richten kamst!
Die Wahrheit künd' ich, Untreu' ist mir fremd.
Zum Sterben kam der Herzog von Brabant,
und meinem Schutz empfahl er seine Kinder,
Elsa, die Jungfrau, und Gottfried, den Knaben
mit Treue pflag ich seiner großen Jugend,
sein Leben war das Kleinod meiner Ehre.

miß nun, König, meinen grimmen Schmerz,
; meiner Ehre Kleinod mir geraubt!
istwandelnd führte Elsa den Knaben einst
m Wald, doch ohne ihn kehrte sie zurück;
t falscher Sorge frug sie nach dem Bruder,
sie, von ungefähr von ihm verirrt,
ld seine Spur — so sprach sie — nicht mehr fand.
uchtlos war all Bemühn um den Verlornen;
; ich mit Drohen nun in Elsa drang,
. ließ in bleichem Zagen und Erbeben
r gräßlichen Schuld Bekenntnis sie uns sehn.
(Sehr lebhaft.)
s faßte mich Entsetzen vor der Magd;
im Recht auf ihre Hand, vom Vater mir
rliehn, entsagt' ich willig da und gern,
ıd nahm ein Weib, das meinem Sinn gefiel:
(Er stellt Ortrud vor, diese verneigt sich vor dem König.)
rtrud, Radbods, des Friesenfürsten, Sproß.
(Er schreitet feierlich einige Schritte vor.)
un führ' ich Klage wider Elsa von
rabant; des Brudermordes zeih' ich sie.
ies Land doch sprech' ich für mich an mit Recht,
ı ich der Nächste von des Herzogs Blut,
ein Weib dazu aus dem Geschlecht, das einst
ıch diesem Lande seine Fürsten gab. —
u hörst die Klage, König! Richte recht!

Alle Männer
(in feierlichem Grauen).
a, schwerer Schuld zeiht Telramund!
it. Graun werd' ich der Klage kund!

König.
Welch fürchterliche Klage sprichst du aus!
Wie wäre möglich solche große Schuld?

Friedrich
(immer heftiger).
Herr, traumselig ist die eitle Magd,

die meine Hand voll Hochmut von sich stieß.
Geheimer Buhlschaft klag' ich drum sie an:
(immer mehr einen bitter gereizten Zustand verratend)
Sie wähnte wohl, wenn sie des Bruders ledig,
dann könnte sie als Herrin von Brabant
mit Recht dem Lehnsmann ihre Hand verwehren
und offen des geheimen Buhlen pflegen.

König
(durch eine ernste Gebärde Friedrichs Eifer unterbrechend).
Ruft die Beklagte her!
(sehr feierlich)
Beginnen soll nun das Gericht!
Gott laß mich weise sein!
(Der Heerrufer schreitet feierlich in die Mitte.)

Der Heerrufer.
Soll hier nach Recht und Macht Gericht gehalten s
(Der König hängt mit Feierlichkeit den Schild an der Eiche auf.

König
Nicht eh'r soll bergen mich der Schild,
bis ich gerichtet streng und mild!

Alle Männer
(die Schwerter entblößend, welche die Sachsen und Thüringer vor si
die Erde stoßen, die Brabanter flach vor sich niederstrecken).
Nicht eh'r zur Scheide kehr' das Schwert,
bis ihm durch Urteil Recht gewährt!

Heerrufer.
Wo ihr des Königs Schild gewahrt,
dort Recht durch Urteil nun erfahrt!
Drum ruf' ich klagend laut und hell:
Elsa, erscheine hier zur Stell'!

ZWEITE SZENE.

(Elsa tritt auf in einem weißen, sehr einfachen Gewande; sie verweilt
Zeitlang im Hintergrunde; dann schreitet sie sehr langsam und mit g
Verschämtheit der Mitte des Vordergrundes zu; Frauen, sehr einfach
gekleidet, folgen ihr, diese bleiben aber zunächst im Hintergrunde a
äußersten Grenze des Gerichtskreises.)

Die Männer.
Seht hin! Sie naht, die hart Beklagte!

wie erscheint sie so licht und rein!
sie so schwer zu zeihen wagte,
sicher muß der Schuld er sein!

König.

du es, Elsa von Brabant?
(Elsa neigt das Haupt bejahend.)
Erkennst
nich als deinen Richter an?
wendet ihr Haupt nach dem König, blickt ihm ins Auge und bejaht dann mit vertrauensvoller Gebärde.)
So frage
veiter: Ist die Klage dir bekannt,
chwer hier wider dich erhoben?
erblickt Friedrich und Ortrud, erbebt, neigt traurig das Haupt und bejaht.)
Was
gnest du der Klage?

Elsa
(durch eine Gebärde: „Nichts!").

König
(lebhaft).
So bekennst
eine Schuld?

Elsa
(blickt eine Zeitlang traurig vor sich hin).
Mein armer Bruder!

Alle Männer
(flüsternd).
wunderbar! Welch seltsames Gebaren!

König
(ergriffen).
Elsa! Was hast du mir zu vertraun?
(Erwartungsvolles Schweigen.)

Elsa
(in ruhiger Verklärung vor sich hinblickend).
Einsam in trüben Tagen
hab' ich zu Gott gefleht,

des Herzens tiefstes Klagen
ergoß ich im Gebet. —
Da drang aus meinem Stöhnen
ein Laut so klagevoll,
der zu gewalt'gem Tönen
weit in die Lüfte schwoll: —
Ich hört' ihn fernhin hallen,
bis kaum mein Ohr er traf;
mein Aug' ist zugefallen,
ich sank in süßen Schlaf.

Alle Männer (leise).

Wie sonderbar! Träumt sie? Ist sie entrück

König

(als wolle er Elsa aus dem Traume wecken).

Elsa, verteid'ge dich vor dem Gericht!

(Elsas Mienen gehen von dem Ausdruck träumerischen Entrücktsein schwärmerischer Verklärung über.)

Elsa.

In lichter Waffen Scheine
ein Ritter nahte da,
so tugendlicher Reine
ich keinen noch ersah:
ein golden Horn zur Hüften,
gelehnet auf sein Schwert, —
so trat er aus den Lüften
zu mir, der Recke wert;
mit züchtigem Gebaren
gab Tröstung er mir ein; —
(mit erhobener Stimme)
des Ritters will ich wahren,
(schwärmerisch)
er soll mein Streiter sein!

Alle Männer (sehr gerührt).

Bewahre uns des Himmels Huld,
daß klar wir sehen, wer hier schuld!

König.

edrich, du ehrenwerter Mann,
(lebhafter)
enke wohl, wen klagst du an?

Friedrich.

h irret nicht ihr träumerischer Mut;
(immer leidenschaftlicher)
hört, sie schwärmt von einem Buhlen!
ss' ich sie zeih', dess' hab' ich sichren Grund.
ubwürdig ward ihr Frevel mir bezeugt;
h eurem Zweifel durch ein Zeugnis wehren,
stünde wahrlich übel meinem Stolz!
r steh' ich, hier mein Schwert! — Wer wagt von euch
streiten wider meiner Ehre Preis?

Die Brabanter
(sehr lebhaft).
iner von uns! Wir streiten nur für dich!

Friedrich.

d, König, du! Gedenkst du meiner Dienste,
ich im Kampf den wilden Dänen schlug?

König
(lebhaft).
e schlimm, ließ' ich von dir daran mich mahnen!
n geb' ich dir der höchsten Tugend Preis;
keiner andern Hut, als in der deinen,
cht' ich die Lande wissen. —
(Mit feierlichem Entschluß.)
Gott allein
jetzt in dieser Sache noch entscheiden!

Alle Männer.

n Gottesgericht! Zum Gottesgericht! Wohlan!

König

(zieht sein Schwert und stößt es feierlich vor sich in die Erd

Dich frag' ich, Friedrich, Graf von Telramund
Willst du durch Kampf auf Leben und auf T
im Gottesgericht vertreten deine Klage?

Friedrich.

Ja!

König.

Und dich nun frag' ich, Elsa von Brabant!
Willst du, daß hier auf Leben und auf Tod
im Gottesgericht ein Kämpe für dich streite?

Elsa

(ohne die Augen aufzuschlagen).

Ja!

König

Wen wählest du zum Streiter?

Friedrich

(hastig).

Vernehmet jetzt
den Namen ihres Buhlen!

Die Brabanter.

Merket auf!

Elsa

(hat Stellung und schwärmerische Miene nicht verlassen, alles bl
Gespanntheit auf sie; fest).

Des Ritters will ich wahren,
er soll mein Streiter sein!

(ohne sich umzublicken)

Hört, was dem Gottgesandten
ich biete für Gewähr: —
In meines Vaters Landen
die Krone trage er;

mich glücklich soll ich preisen,
nimmt er mein Gut dahin, —
will er Gemahl mich heißen,
geb' ich ihm, was ich bin!

Alle Männer
(für sich).

ı schöner Preis, stünd' er in Gottes Hand!
:r um ihn stritt', wohl setzt' er schweres Pfand!

König.

Mittag hoch steht schon die Sonne:
ist es Zeit, daß nun der Ruf ergeh'!

Heerrufer tritt mit den vier Heerhornbläsern vor, die er den Himmelsgegenden zugewendet an die äußersten Grenzen des Gerichtskreises vorschreiten und so den Ruf blasen läßt.)

Der Heerrufer.

:r hier im Gotteskampf zu streiten kam
Elsa von Brabant, der trete vor!

(Langes Stillschweigen.)

a, welche bisher in ununterbrochen ruhiger Haltung verweilt, zeigt entstehende Unruhe der Erwartung.)

Alle Männer.

Ohn' Antwort ist der Ruf verhallt!
Um ihre Sache steht es schlecht!

Friedrich
(auf Elsa deutend).

Gewahrt, ob ich sie fälschlich schalt?
Auf meiner Seite bleibt das Recht!

Elsa
(etwas näher zum König tretend).

n lieber König, laß dich bitten,
h einen Ruf an meinen Ritter!
(sehr unschuldig)
hl weilt er fern und hört' ihn nicht.

König
(zum Heerrufer).
Noch einmal rufe zum Gericht!
(Auf das Zeichen des Heerrufers richten die Heerhornbläser wieder nach den vier Himmelsgegenden.)

Der Heerrufer.
Wer hier im Gotteskampf zu streiten kam
für Elsa von Brabant, der trete vor!
(Wiederum langes, gespanntes Stillschweigen.)

Alle Männer.
In düstrem Schweigen richtet Gott!
(Elsa sinkt zu inbrünstigem Gebet auf die Knie. Die Frauen, in Bes
um ihre Herrin, treten etwas näher in den Vordergrund.)

Elsa.
Du trugest zu ihm meine Klage,
zu mir trat er auf dein Gebot: —
o Herr, nun meinem Ritter sage,
daß er mir helf' in meiner Not!
(in wachsender Begeisterung)
Laß mich ihn sehn, wie ich ihn sah,
(mit freudig verklärter Miene)
wie ich ihn sah, sei er mir nah!

Die Frauen
(kniend).
Herr! Sende Hilfe ihr!
Herr Gott, höre uns!

(Die auf einer Erhöhung dem Ufer des Flusses zunächst stehenden M
gewahren zuerst die Ankunft Lohengrins, welcher in einem Nache
einem Schwan gezogen, auf dem Flusse in der Ferne sichtbar wird
vom Ufer entfernter stehenden Männer im Vordergrunde wenden sic
nächst ohne ihren Platz zu verlassen, mit immer regerer Neugier fr
an die dem Ufer näher stehenden; sodann verlassen sie in einzelnen H
den Vordergrund, um selbst am Ufer nachzusehen.)

Die Männer.
Seht! Seht! Welch ein seltsam Wunder! Wie?
Schwan?
Ein Schwan zieht einen Nachen dort heran!
Ein Ritter drin hochaufgerichtet steht!

'ie glänzt sein Waffenschmuck! Das Aug' vergeht
)r solchem Glanz! — Seht, näher kommt er schon
heran!
n einer goldnen Kette zieht der Schwan!

uch die letzten eilen hier noch nach dem Hintergrunde; im Vordergrunde
:iben nur der König, Elsa, Friedrich, Ortrud und die Frauen.)
)n seinem erhöhten Platze aus überblickt der König alles: Friedrich und
·trud sind durch Schreck und Staunen gefesselt: Elsa, die mit steigender
tzückung den Ausrufen der Männer gelauscht hat, verbleibt in ihrer Stel-
ıg in der Mitte der Bühne; sie wagt gleichsam nicht, sich umzublicken.)

Alle Männer

(in höchster Ergriffenheit nach vorn wieder stürzend).

Ein Wunder! ein Wunder! ein Wunder ist gekommen,
:in unerhörtes, nie gesehnes Wunder!

Die Frauen

(auf die Knie sinkend).

Dank, du Herr und Gott, der die Schwache beschirmet!

ier wendet sich der Blick aller wieder erwartungsvoll nach dem Hintergrunde.)

DRITTE SZENE.

Elsa hat sich umgewandt und schreit bei Lohengrins Anblick laut auf.)

Alle Männer und Frauen.

:i gegrüßt, du gottgesandter Mann!

:r Nachen, vom Schwan gezogen, erreicht in der Mitte des Hintergrundes
; Ufer; Lohengrin, in glänzender Silberrüstung, den Helm auf dem
upte, den Schild im Rücken, ein kleines goldnes Horn zur Seite, steht,
f sein Schwert gelehnt, darin. — Friedrich blickt in sprachlosem Er-
unen auf Lohengrin hin, — Ortrud, die während des Gerichtes in kal-
, stolzer Haltung verblieben, gerät bei dem Anblick des Schwanes in töd-
ıen Schreck. Alles entblößt in höchster Ergriffenheit das Haupt. Sowie
)hengrin die erste Bewegung macht, den Kahn zu verlassen, tritt bei
allen sogleich das gespannteste Schweigen ein.)

Lohengrin

(mit einem Fuß noch im Nachen, neigt sich zum Schwan).

un sei bedankt, mein lieber Schwan!
eh durch die weite Flut zurück,
ıhin, woher mich trug dein Kahn,
:hr' wieder nur zu unsrem Glück!
rum sei getreu dein Dienst getan!
:b' wohl, leb' wohl, mein lieber Schwan!

er Schwan wendet langsam den Nachen und schwimmt den Fluß zurück.
Lohengrin sieht ihm eine Weile wehmütig nach.)

Die Männer und Frauen
(voll Rührung und im leisesten Flüsterton).

Wie faßt uns selig süßes Grauen!
Welch holde Macht hält uns gebannt!
Wie ist er schön und hehr zu schauen,
den solch ein Wunder trug ans Land!

Lohengrin
(der das Ufer verlassen hat und langsam und feierlich in den Vordergr vorgeschritten ist, verneigt sich vor dem König).

Heil, König Heinrich! Segenvoll
mög' Gott bei deinem Schwerte stehn!
Ruhmreich und groß dein Name soll
von dieser Erde nie vergehn!

König.

Hab' Dank! Erkenn' ich recht die Macht,
die dich in dieses Land gebracht,
so nahst du uns von Gott gesandt?

Lohengrin
(mehr in die Mitte tretend).

Zum Kampf für eine Magd zu stehn,
der schwere Klage angetan,
bin ich gesandt. Nun laßt mich sehn,
ob ich zu Recht sie treffe an! —
(Er wendet sich etwas näher an Elsa.)
So sprich denn, Elsa von Brabant:
Wenn ich zum Streiter dir ernannt,
willst du wohl ohne Bang' und Graun
dich meinem Schutze anvertraun?

Elsa
(die, seitdem sie Lohengrin erblickte, wie in Zauber regungslos festbannt war, sinkt, wie durch seine Ansprache erweckt, in überwältig wonnigem Gefühle zu seinen Füßen).

Mein Held, mein Retter! Nimm mich hin!
Dir geb' ich alles, was ich bin!

Lohengrin
(mit großer Wärme).

Wenn ich im Kampfe für dich siege,
willst du, daß ich dein Gatte sei?

Elsa.

Wie ich zu deinen Füßen liege,
geb' ich dir Leib und Seele frei.

Lohengrin.

Elsa, soll ich dein Gatte heißen,
soll Land und Leut' ich schirmen dir,
soll nichts mich wieder von dir reißen,
mußt eines du geloben mir:
(sehr langsam)
Nie sollst du mich befragen,
noch Wissens Sorge tragen,
woher ich kam der Fahrt,
noch wie mein Nam' und Art!

Elsa
(leise, fast bewußtlos).

Nie, Herr, soll mir die Frage kommen!

Lohengrin
(gesteigert, sehr ernst).

Elsa! Hast du mich wohl vernommen?
(noch bestimmter)
Nie sollst du mich befragen,
noch Wissens Sorge tragen,
woher ich kam der Fahrt,
noch wie mein Nam' und Art!

Elsa
(mit großer Innigkeit zu ihm aufblickend).

Mein Schirm! Mein Engel! Mein Erlöser,
wer fest an meine Unschuld glaubt!
Wie gäb' es Zweifels Schuld, die größer,
als die an dich den Glauben raubt?

Wie du mich schirmst in meiner Not,
so halt' in Treu' ich dein Gebot!

Lohengrin
(ergriffen und entzückt sie an seine Brust erhebend).

Elsa, ich liebe dich!

(Beide verweilen eine Zeitlang in der angenommenen Stellung.)

Die Männer und Frauen
(leise und gerührt).

Welch holde Wunder muß ich sehn?
Ist's Zauber, der mir angetan?
Ich fühl' das Herze mir vergehn,
schau' ich den hehren, wonnevollen Mann!

(Lohengrin geleitet Elsa zum König und übergibt sie dessen H
dann schreitet er feierlich in die Mitte des Kreises.)

Lohengrin.

Nun hört! Euch, Volk und Edlen, mach' ich kun
frei aller Schuld ist Elsa von Brabant!
Daß falsch dein Klagen, Graf von Telramund,
durch Gottes Urteil werd' es dir bekannt!

Brabantische Edle
(erst einige, dann immer mehrere, heimlich zu Friedrich).

Steh ab vom Kampf! Wenn du ihn wagst,
zu siegen nimmer du vermagst!
Ist er von höchster Macht geschützt,
sag', was dein tapfres Schwert dir nützt?
Steh ab! Wir mahnen dich in Treu'!
Dein harret Unsieg, bittre Reu'!

Friedrich
(der bisher unverwandt und forschend sein Auge auf Lohengrin gehe
mit leidenschaftlich schwankendem und endlich sich entscheidendem, inne
Kampfe).

Viel lieber tot als feig!
Welch Zaubern dich auch hergeführt,
Fremdling, der mir so kühn erscheint;
dein stolzes Drohn mich nimmer rührt,

ı ich zu lügen nie vermeint:
en Kampf mit dir drum nehm' ich auf,
ıd hoffe Sieg nach Rechtes Lauf!

Lohengrin.

un, König, ordne unsern Kampf!

(Alles begibt sich in die erste Gerichtsstellung.)

König.

tretet vor zu drei für jeden Kämpfer,
ıd messet wohl den Ring zum Streite ab!

ei sächsische Edle treten für Lohengrin, drei brabantische für iedrich vor; sie messen mit feierlichen Schritten den Kampfplatz aus l stecken ihn, einen vollständigen Ring bildend, durch ihre Speere ab.)

Der Heerrufer

(in der Mitte des Kampfringes).

ın höret mich, und achtet wohl:
:n Kampf hier keiner stören soll!
:m Hage bleibet abgewandt,
nn wer nicht wahrt des Friedens Recht,
r Freie büß' es mit der Hand,
t seinem Haupte büß' es der Knecht!

Alle Männer.

:r Freie büß' es mit der Hand,
t seinem Haupte büß' es der Knecht!

Der Heerrufer

(zu Lohengrin und Friedrich).

ırt auch, ihr Streiter vor Gericht!
wahrt in Treue Kampfes Pflicht!
ırch bösen Zaubers List und Trug
ırt nicht des Urteils Eigenschaft!
tt richtet euch nach Recht und Fug,
trauet ihm, nicht eurer Kraft!

Lohengrin und Friedrich

(zu beiden Seiten außerhalb des Kampfkreises stehend).

tt richte mich nach Recht und Fug!
trau' ich ihm, nicht meiner Kraft!

Der König
(mit großer Feierlichkeit in die Mitte vorschreitend).
Mein Herr und Gott, nun ruf' ich dich,
(Alle entblößen das Haupt und lassen sich zur feierlichsten Andach
daß du dem Kampf zugegen seist!
Durch Schwertes Sieg ein Urteil sprich,
das Trug und Wahrheit klar erweist!
Des Reinen Arm gib Heldenkraft,
des Falschen Stärke sei erschlafft!
So hilf uns, Gott, zu dieser Frist,
weil unsre Weisheit Einfalt ist!

Elsa und Lohengrin.
Du kündest nun dein wahr Gericht,
mein Gott und Herr, drum zag' ich nicht!

Friedrich.
Ich geh' in Treu' vor dein Gericht!
Herr Gott, nun verlaß mein' Ehre nicht!

Ortrud.
Ich baue fest auf seine Kraft,
die, wo er kämpft, ihm Sieg verschafft.

Alle Männer.
Des Reinen Arm gib Heldenkraft,
des Falschen Stärke sei erschlafft:
So künde nun dein wahr Gericht,
du Herr und Gott, nun zögre nicht!

Alle Frauen.
Mein Herr und Gott, segne ihn!

(Alle treten unter großer, feierlicher Aufregung an ihre Plätze zurück. sechs Kampfzeugen bleiben bei ihren Speeren dem Ringe zunächst übrigen Männer stellen sich in geringer Weite um ihn her. Elsa un Frauen im Vordergrunde unter der Eiche beim König. Auf des H rufers Zeichen blasen die Heerhornbläser den Kampfruf: Lohengrin Friedrich vollenden ihre Waffenrüstung. — Der König zieht sein Sch aus der Erde und schlägt damit dreimal auf den an der Eiche aufgehän Schild: Beim ersten Schlage nehmen Lohengrin und Friedrich Kampfstellung ein; beim zweiten ziehen sie die Schwerter und legen

us; beim dritten Schlage beginnen sie den Kampf. Lohengrin greift uerst an. Nach mehreren ungestümen Gängen streckt Lohengrin mit inem weitausgeholten Streiche seinen Gegner zu Boden. Friedrich ver- ucht sich wieder zu erheben, taumelt einige Schritte zurück und stürzt zu Boden.)

Mit Friedrichs Fall ziehen die Sachsen und Thüringer ihre Schwerter us der Erde, die Brabanter nehmen die ihrigen auf. Der König nimmt seinen Schild von der Eiche.)

Lohengrin

(das Schwert auf Friedrichs Hals setzend).

Durch Gottes Sieg ist jetzt dein Leben mein:

(von ihm ablassend)

ch schenk' es dir, mögst du der Reu' es weihn!

lle Männer stoßen ihre Schwerter in die Scheiden. Die Kampfzeugen ehen die Speere aus der Erde. Jubelnd brechen alle Edlen und Männer n den vorherigen Kampfkreis, so daß dieser von der Masse dicht erfüllt wird.)

König (sein Schwert ebenfalls in die Scheide stoßend), **Männer und Frauen.**

Sieg! Sieg! Sieg!
Heil dir, Held!

(Der König führt Elsa Lohengrin zu.)

Elsa.

O fänd' ich Jubelweisen,
deinem Ruhme gleich,
dich würdig zu preisen,
an höchstem Lobe reich!
In dir muß ich vergehen,
vor dir schwind' ich dahin,
soll ich mich selig sehen,
nimm alles, was ich bin!

(Sie sinkt an Lohengrins Brust.)

Lohengrin

(Elsa von seiner Brust erhebend).

Den Sieg hab ich erstritten
durch deine Rein' allein;
nun soll, was du gelitten,
dir reich vergolten sein!

Friedrich

(sich am Boden qualvoll windend).

Weh, mich hat Gott geschlagen,
durch ihn ich sieglos bin!
Am Heil muß ich verzagen,
mein Ruhm und Ehr' ist hin!

Ortrud

(die Friedrichs Fall mit Wut gesehen, den finst. Blick unverwandt auf Lohengrin geheftet).

Wer ist's, der ihn geschlagen,
vor dem ich machtlos bin?
Sollt' ich vor ihm verzagen,
wär' all mein Hoffen hin?

Der König und die Männer.

Ertöne, Siegesweise,
dem Helden laut zum höchsten Preise
Ruhm deiner Fahrt!
Preis deinem Kommen!
Heil deiner Art,
Schützer der Frommen!

(in wachsender Begeisterung)

Du hast gewahrt
das Recht der Frommen!
Preis deinem Kommen!
Heil deiner Art!

(in höchster Begeisterung)

Dich nur besingen wir,
dir schallen unsre Lieder!
Nie kehrt ein Held gleich dir
zu diesen Landen wieder!

Die Frauen.

Wo fänd' ich Jubelweisen,
seinem Ruhme gleich,
ihn würdig zu preisen,
an höchstem Lobe reich!
Du hast gewahrt
das Recht der Frommen,
Heil deinem Kommen,
Heil deiner Fahrt!

inge Männer [Sachsen] erheben Lohengrin auf seinen Schild und
rabanter] Elsa auf den Schild des Königs, auf welchen zuvor mehrere
re Mäntel gebreitet haben: so werden beide unter Jauchzen davongetragen.
Friedrich sinkt zu Ortruds Füßen ohnmächtig zusammen.)

ZWEITER AUFZUG.

ERSTE SZENE.

(In der Burg von Antwerpen. In der Mitte des Hintergrundes der P
[Ritterwohnung], links im Vordergrunde die Kemenate [Frauenwohnun
rechts im Vordergrunde die Pforte des Münsters; ebenda im Hintergru
das Turmtor. Es ist Nacht. Die Fenster des Palas sind hell erleucht
aus dem Palas hört man jubelnde Musik, Hörner und Posaunen klin
lustig daraus her. Auf den Stufen zur Münsterpforte sitzen Friedri
und Ortrud, beide in düsterer ärmlicher Kleidung. Ortrud, die A
auf die Knie gestützt, heftet unverwandt ihr Auge auf die leuchten
Fenster des Palas; Friedrich blickt finster zur Erde. Langes düs
Schweigen.)

Friedrich
(erhebt sich rasch).

Erhebe dich, Genossin meiner Schmach!
Der junge Tag darf hier uns nicht mehr sehn.

Ortrud
(ohne ihre Stellung zu ändern).

Ich kann nicht fort, hieher bin ich gebannt.
Aus diesem Glanz des Festes unsrer Feinde
laß saugen mich ein furchtbar tödlich Gift,
das unsre Schmach und ihre Freuden ende!

Friedrich
(finster vor Ortrud hintretend).

Du fürchterliches Weib, was bannt mich noch
in deine Nähe? (mit schnell wachsender Heftigkeit) Warum l
ich dich nicht
allein, und fliehe fort, dahin, dahin,
(schmerzlich)
wo mein Gewissen Ruhe wieder fänd'!
(im heftigsten Ausbruch schmerzlicher Leidenschaft und Wut)
Durch dich mußt' ich verlieren
mein' Ehr', all meinen Ruhm;

nie soll mich Lob mehr zieren,
Schmach ist mein Heldentum!
Die Acht ist mir gesprochen,
zertrümmert liegt mein Schwert,
mein Wappen ward zerbrochen,
verflucht mein Vaterherd!
Wohin ich nun mich wende,
geflohn, gefehmt bin ich,
daß ihn mein Blick nicht schände,
flieht selbst der Räuber mich.
O hätt' ich Tod erkoren,
(fast weinend)
da ich so elend bin!
(in höchster Verzweiflung)
Mein' Ehr' hab' ich verloren,
mein' Ehr', mein' Ehr' ist hin!

r stürzt, von wütendem Schmerz überwältigt, zu Boden. — Musik aus dem Palas.)

Ortrud

(immer in ihrer ersten Stellung, während Friedrich sich erhebt).

/as macht dich in so wilder Klage doch
ergehn?

Friedrich.

Daß mir die Waffe selbst geraubt,
(mit einer heftigen Bewegung gegen Ortrud)
it der ich dich erschlüg'!

Ortrud
(mit ruhigem Hohn).

Friedreicher Graf
)n Telramund! weshalb mißtraust du mir?

Friedrich.

u fragst? War's nicht dein Zeugnis, deine Kunde,
e mich bestrickt, die Reine zu verklagen?
ie du im düstren Wald zu Haus, logst du
ir nicht, von deinem wilden Schlosse aus
e Untat habest du verüben sehn? —

mit eignem Aug', wie Elsa selbst den Bruder
im Weiher dort ertränkt? — Umstricktest du
mein stolzes Herz durch die Weissagung nicht,
bald würde Radbods alter Fürstenstamm
von neuem grünen und herrschen in Brabant?
Bewogst du so mich nicht, von Elsas Hand,
der Reinen, abzustehn und dich zum Weib
zu nehmen, weil du Radbods letzter Sproß?

Ortrud
(leise, doch grimmig).

Ha, wie tödlich du mich kränkst! —
(laut) Dies alles, ja, ich sagt' und zeugt' es dir!

Friedrich
(sehr lebhaft).

Und machtest mich, dess' Name hochgeehrt,
dess' Leben aller höchsten Tugend Preis,
zu deiner Lüge schändlichem Genossen? ,

Ortrud
(trotzig).

Wer log?

Friedrich.

Du! — Hat nicht durch sein Gericht
Gott mich dafür geschlagen?

Ortrud
(mit fürchterlichem Hohne).

Gott?

Friedrich.

Entsetzlich!
Wie tönt aus deinem Mund furchtbar der Name!

Ortrud.

Ha, nennst du deine Feigheit Gott?

Friedrich.

Ortrud!

Ortrud.

illst du mir drohn? Mir, einem Weibe, drohn?
Feiger! Hättest du so grimmig ihm
droht, der jetzt dich in das Elend schickt,
hl hättest Sieg für Schande du erkauft!
(langsam)
ı, wer ihm zu entgegnen wüßt', der fänd'
ı schwächer als ein Kind!

Friedrich.

Je schwächer er,
sto gewalt'ger kämpfte Gottes Kraft!

Ortrud.

ttes Kraft? Ha, ha!
ɔ hier mir Macht, und sicher zeig' ich dir,
lch schwacher Gott es ist, der ihn beschützt.

Friedrich
(von Schauer ergriffen, mit leiser, bebender Stimme).

ı wilde Seherin, wie willst du doch
ıeimnisvoll den Geist mir neu berücken?

Ortrud
(auf den Palas deutend, in dem das Licht verlöscht ist).

ɛ Schwelger streckten sich zur üpp'gen Ruh'; —
z' dich zur Seite mir! Die Stund' ist da,
dir mein Seherauge leuchten soll!
hrend des Folgenden nähert sich Friedrich, wie unheimlich von ihr
ɛzogen, Ortrud immer mehr und neigt sein Ohr aufmerksam zu ihr herab.)
ɛißt du, wer dieser Held, den hier
Schwan gezogen an das Land?

Friedrich.

in!

Ortrud.

ıs gäbst du doch, es zu erfahren,
ın ich dir sag': ist er gezwungen,
nennen, wie sein Nam' und Art,

all seine Macht zu Ende ist,
die mühvoll ihm ein Zauber leiht?

Friedrich.

Ha! dann begriff' ich sein Verbot!

Ortrud.

Nun hör'! Niemand hier hat Gewalt,
ihm das Geheimnis zu entreißen,
als die, der er so streng verbot,
die Frage je an ihn zu tun.

Friedrich.

So gält' es, Elsa zu verleiten,
daß sie die Frag' ihm nicht erließ'?

Ortrud.

Ha, wie begreifst du schnell und wohl!

Friedrich

Doch wie soll das gelingen?

Ortrud.

Hör'! —
Vor allem gilt's, von hinnen nicht
zu fliehn; drum schärfe deinen Witz!
Gerechten Argwohn ihr zu wecken,
tritt vor, (sehr bestimmt) klag' ihn des Zaubers an,
mit dem er das Gericht getäuscht!

Friedrich.

(mit fürchterlich wachsender innerer Wut).

Ha! Trug und Zaubers List! —

Ortrud.

Mißglückt's,
so bleibt ein Mittel der Gewalt!

Friedrich.

Gewalt?

Ortrud.

Umsonst nicht bin ich in
geheimsten Künsten tief erfahren;

um achte wohl, was ich dir sage!
d' Wesen, das durch Zauber stark,
ird ihm des Leibes kleinstes Glied
trissen nur, muß sich alsbald
nmächtig zeigen, wie es ist.

Friedrich
(sehr rasch).

a, sprächst du wahr!

Ortrud
(lebhaft).

O hättest du
Kampf nur einen Finger ihm,
eines Fingers Glied entschlagen,
r Held — er war in deiner Macht!

Friedrich
(außer sich).

ntsetzlich! Ha, was lässest du mich hören!
urch Gott geschlagen wähnt' ich mich: —
(mit furchtbarer Bitterkeit)
un ließ durch Trug sich das Gericht betören,
urch Zaubers List verlor mein' Ehre ich!
Doch meine Schande könnt' ich rächen,
bezeugen könnt' ich meine Treu'?
Des Buhlen Trug, ich könnt' ihn brechen,
und meine Ehr' gewönn' ich neu!
O Weib, das in der Nacht ich vor mir seh', —
betrügst du jetzt mich noch, dann weh dir! Weh!

Ortrud.

a, wie du rasest! Ruhig und besonnen!
lehr' ich dich der Rache süße Wonnen!
(Friedrich setzt sich langsam an Ortruds Seite auf die Stufen nieder.)

Ortrud und Friedrich.

er Rache Werk sei nun beschworen
s meines Busens wilder Nacht!

Die ihr in süßem Schlaf verloren,
wißt, daß für euch das Unheil wacht!

ZWEITE SZENE.

(Elsa, in weißem Gewande, erscheint auf dem Söller; sie tritt an die Br
stung und lehnt den Kopf auf die Hand. — Friedrich und Ortrud i
gegenüber auf den Stufen des Münsters sitzend.)

Elsa.

Euch Lüften, die mein Klagen
so traurig oft erfüllt,
euch muß ich dankend sagen,
wie sich mein Glück enthüllt!
Durch euch kam er gezogen,
ihr lächeltet der Fahrt;
auf wilden Meereswogen
habt ihr ihn treu bewahrt.
Zu trocknen meine Zähren,
hab' ich euch oft gemüht;
wollt Kühlung nun gewähren
der Wang', in Lieb' erglüht!

Ortrud.

Sie ist es!

Friedrich.

Elsa!

Ortrud.

Der Stunde soll sie fluchen,
in der sie jetzt mein Blick gewahrt —
Hinweg
Entfern' ein kleines dich von hier!

Friedrich.

Warum

Ortrud.

Sie ist für mich, — ihr Held gehöre di

(Friedrich entfernt sich und verschwindet im Hintergrunde.)

Ortrud

(in ihrer bisherigen Stellung verbleibend, laut, mit klagendem Ausdruck).

Elsa!

Elsa.

(nach einem Schweigen).

Wer ruft? — Wie schauerlich und klagend
rtönt mein Name durch die Nacht?

Ortrud.

Elsa!

st meine Stimme dir so fremd?
Willst du die Ärmste ganz verleugnen,
lie du ins fernste Elend schickst?

Elsa.

Ortrud! bist du's? — Was machst du hier,
nglücklich Weib?

Ortrud.

. . . „Unglücklich Weib!" —
Wohl hast du recht, so mich zu nennen!
n ferner Einsamkeit des Waldes,
wo still und friedsam ich gelebt, —
was tat ich dir? was tat ich dir?
freudlos, das Unglück nur beweinend,
las lang belastet meinen Stamm, —
was tat ich dir? was tat ich dir?

Elsa.

Im Gott, was klagest du mich an?
War ich es, die dir Leid gebracht?

Ortrud.

Wie könntest du fürwahr mir neiden
as Glück, daß mich zum Weib erwählt
er Mann, den du so gern verschmäht?

Elsa.

llgüt'ger Gott! Was soll mir das?

Ortrud.

Mußt' ihn unsel'ger Wahn betören,
dich Reine einer Schuld zu zeihn, —
von Reu' ist nun sein Herz zerrissen,
zu grimmer Buß' ist er verdammt.

Elsa.

Gerechter Gott!

Ortrud.

O, du bist glücklich! —
Nach kurzem, unschuldsüßem Leiden
siehst lächeln du das Leben nur;
von mir darfst selig du dich scheiden,
mich schickst du auf des Todes Spur, —
daß meines Jammers trüber Schein
nie kehr' in deine Feste ein!

Elsa

(sehr bewegt).

Wie schlecht ich deine Güte priese,
Allmächt'ger, der mich so beglückt,
wenn ich das Unglück von mir stieße,
das sich im Staube vor mir bückt! —
O nimmer! Ortrud! Harre mein!
Ich selber laß dich zu mir ein!

(Sie eilt in die Kemenate zurück. — Ortrud springt in wilder Begeisterung von den Stufen auf.)

Ortrud.

Entweihte Götter! Helft jetzt meiner Rache!
Bestraft die Schmach, die hier euch angetan!
Stärkt mich im Dienst eurer heil'gen Sache!
Vernichtet der Abtrünn'gen schnöden Wahn!
Wodan! Dich Starken rufe ich!
Freia! Erhabne, höre mich!
Segnet mir Trug und Heuchelei,
daß glücklich meine Rache sei!

Elsa
(noch außerhalb).

)rtrud, wo bist du?

(Elsa und zwei Mägde mit Lichten treten aus der unteren Tür der Kemenate auf.)

Ortrud
(sich demütig vor Elsa niederwerfend).

Hier, zu deinen Füßen.

Elsa
(bei Ortruds Anblick erschreckt zurücktretend).

Hilf Gott! So muß ich dich erblicken,
lie ich in Stolz und Pracht nur sah!
Es will das Herze mir ersticken,
eh' ich so niedrig dich mir nah!
Steh auf! O, spare mir dein Bitten!
Trugst du mir Haß, verzieh ich dir;
was du schon jetzt durch mich gelitten,
las, bitte ich, verzeih auch mir!

Ortrud.

) habe Dank für so viel Güte!

Elsa.

)er morgen nun mein Gatte heißt,
nfleh' ich sein liebreich Gemüte,
laß Friedrich auch er Gnad' erweist.

Ortrud.

)u fesselst mich in Dankes Banden!

Elsa
(mit immer gesteigerter heiterer Erregtheit).

n Frühn laß mich bereit dich sehn, —
eschmückt mit prächtigen Gewanden
ollst du mit mir zum Münster gehn:
)ort harre ich des Helden mein,
(freudig stolz)
or Gott sein Eh'gemahl zu sein.

Ortrud.

Wie kann ich solche Huld dir lohnen,
da machtlos ich und elend bin?
Soll ich in Gnaden bei dir wohnen,
stets bleibe ich die Bettlerin!
(immer näher zu Elsa tretend)
Nur eine Kraft ist mir gegeben,
sie raubte mir kein Machtgebot; —
durch sie vielleicht schütz' ich dein Leben,
bewahr' es vor der Reue Not!

Elsa
(unbefangen und freundlich).

Wie meinst du?

Ortrud
(heftig).

Wohl daß ich dich warne,
(sich mäßigend)
zu blind nicht deinem Glück zu traun;
daß nicht ein Unheil dich umgarne,
laß mich für dich zur Zukunft schaun.

Elsa
(mit heimlichem Grauen).

Welch Unheil?

Ortrud.
(sehr geheimnisvoll).

Könntest du erfassen,
wie dessen Art so wundersam,
der nie dich möge so verlassen,
wie er durch Zauber zu dir kam!

Elsa

(von Grausen erfaßt, wendet sich unwillig ab; — voll Trauer und Mitleid wendet sie sich dann wieder zu Ortrud).

Du Ärmste kannst wohl nie ermessen,
wie zweifellos mein Herze liebt?
Du hast wohl nie das Glück besessen,
das sich uns nur durch Glauben gibt?
(freundlich)

Kehr' bei mir ein! Laß mich dich lehren,
wie süß die Wonne reinster Treu'!
Laß zu dem Glauben dich bekehren:
Es gibt ein Glück, das ohne Reu'!

Ortrud
(für sich).

Ha! dieser Stolz, er soll mich lehren,
wie ich bekämpfe ihre Treu'!
Gen ihn will ich die Waffen kehren,
durch ihren Hochmut werd' ihr Reu'!

Ortrud, von Elsa geleitet, tritt mit heuchlerischem Zögern durch die kleine Pforte ein; die Mägde leuchten voran und schließen, nachdem alle eingetreten. — Erstes Tagesgrauen.)

Friedrich
(tritt aus dem Hintergrunde vor).

So zieht das Unheil in dies Haus! —
Vollführe, Weib, was deine List ersonnen;
kein Werk zu hemmen fühl' ich keine Macht!
Das Unheil hat mit meinem Fall begonnen, —
nun stürzet nach, die mich dahin gebracht!
Nur Eines seh' ich mahnend vor mir stehn:
Der Räuber meiner Ehre soll vergehn!

Friedrich, nachdem er den Ort erspäht, der ihn vor dem Zulaufe des Volkes am günstigsten verbergen könnte, tritt hinter einen Mauervorsprung des Münsters.)

DRITTE SZENE.

Allmählicher Tagesanbruch. Zwei Wächter blasen vom Turm das Morgenied; von einem entfernteren Turme hört man antworten. Während die Türmer herabsteigen und das Tor erschließen, treten aus verschiedenen Richtungen der Burg Dienstmannen auf, begrüßen sich, gehen ruhig an ihre Verrichtungen usw. Einige schöpfen am Brunnen in metallenen Gefäßen Wasser, klopfen an der Pforte des Palas und werden damit eingelassen. Die Pforte des Palas öffnet sich von neuem, die vier Heerhornbläser des Königs schreiten heraus und blasen den Ruf. Die Heerhornbläser treten in den Palas zurück. Die Dienstmannen haben die Bühne verlassen. Aus dem Burghofe und durch das Turmtor kommen nun immer zahlreicher brabantische Edle und Mannen vor dem Münster zusammen; sie begrüßen sich in heiterer Erregtheit.)

Die Edlen und Mannen.

In Frühn versammelt uns der Ruf,
war viel verheißet wohl der Tag.

Der hier so hehre Wunder schuf,
manch neue Tat vollbringen mag.

(Der Heerrufer schreitet aus dem Palas auf die Erhöhung vor dessen Pforte heraus, die vier Heerhornbläser ihm voran. Der Königsruf wird wiederum geblasen: alle wenden sich in lebhafter Erwartung dem Hintergrunde zu.)

Der Heerrufer

(auf der Höhe vor der Pforte des Palas).

Des Königs Wort und Will' tu' ich euch kund;
drum achtet wohl, was euch durch mich er sagt! —
In Bann und Acht ist Friedrich Telramund,
weil untreu er den Gotteskampf gewagt: —
Wer sein noch pflegt, wer sich zu ihm gesellt,
nach Reiches Recht derselben Acht verfällt.

Die Männer.

Fluch ihm, dem Ungetreuen,
den Gottes Urteil traf!
Ihn soll der Reine scheuen,
es flieh' ihn Ruh' und Schlaf!

(Beim Rufe der Heerhörner sammelt sich das Volk schnell wieder zur Aufmerksamkeit.)

Der Heerrufer.

Und weiter kündet euch der König an,
daß er den fremden, gottgesandten Mann,
den Elsa zum Gemahle sich ersehnt,
mit Land und Krone von Brabant belehnt;
doch will der Held nicht Herzog sein genannt, —
ihr sollt ihn heißen: Schützer von Brabant!

Die Männer.

Hoch der ersehnte Mann!
Heil ihm, den Gott gesandt!
Treu sind wir untertan
dem Schützer von Brabant!

(Neuer Ruf der Heerhornbläser.)

Der Heerrufer.

Nun hört, was Er durch mich euch sagen läßt:
Heut' feiert er mit euch sein Hochzeitsfest; —
loch morgen sollt ihr kampfgerüstet nahn,
ur Heeresfolg' dem König untertan;
r selbst verschmäht der süßen Ruh' zu pflegen,
(mit Wärme)
r führt euch an zu hehren Ruhmes Segen!

(Der Heerrufer geht nach einiger Zeit mit den vier Heerhornbläsern in den Palas zurück.)

Die Männer (mit Begeisterung).

Zum Streite säumet nicht,
führt euch der Hehre an!
Wer mutig mit ihm ficht,
dem lacht des Ruhmes Bahn.
Von Gott ist er gesandt
zur Größe von Brabant!

(Während das Volk freudig durcheinander wogt, treten im Vordergrunde vier Edle, Friedrichs sonstige Lehnsmannen, zusammen.)

Der erste Edle.

Nun hört, dem Lande will er uns entführen!

Der Zweite.

ien einen Feind, der uns noch nie bedroht?

Der Dritte.

olch kühn Beginnen sollt' ihm nicht gebühren!

Der Vierte.

Wer wehret ihm, wenn er die Fahrt gebot?

Friedrich
(ist unbemerkt unter sie getreten).

ch!

(Er enthüllt sein Haupt; sie fahren entsetzt zurück.)

Die vier Edlen.

Ha! Wer bist du? — Friedrich! Seh' ich recht?
Du wagst dich her, zur Beute jedem Knecht?

Friedrich.

Gar bald will ich wohl weiter noch mich wagen,
vor euren Augen soll es leuchtend tagen!
Der euch so kühn die Heerfahrt angesagt,
der sei von mir des Gottestrugs beklagt!

Die vier Edlen.

Was hör' ich? Rasender! Was hast du vor?
Verlorner du, hört dich des Volkes Ohr!

(Sie drängen Friedrich nach dem Münster, wo sie ihn vor dem Blicke d Volkes zu verbergen suchen. — Vier Edelknaben treten aus der Tür d Kemenate auf den Söller, laufen munter den Hauptweg hinab und stellen sic vor dem Palas auf der Höhe auf. Das Volk, das die Knaben gewahr drängt sich mehr nach dem Vordergrund.)

Edelknaben.

Macht Platz für Elsa, unsre Frau:
Die will in Gott zum Münster gehn.

(Sie schreiten nach vorn, indem sie durch die willig zurückweichenden Edle eine breite Gasse bis zu den Stufen des Münsters bilden, wo sie dann sic selbst aufstellen. Vier andere Edelknaben treten gemessen und feierlich a der Tür der Kemenate auf den Söller und stellen sich daselbst auf, um de Zug der Frauen, den sie erwarten, zu geleiten.)

VIERTE SZENE.

(Ein langer Zug von Frauen in prächtigen Gewändern schreitet langsa aus der Pforte der Kemenate auf den Söller; er wendet sich links auf de Hauptwege am Palas vorbei und von da wieder nach vorn dem Münster z auf dessen Stufen die zuerst Gekommenen sich aufstellen.)

Die Edlen und Mannen
(während des Aufzuges).

Gesegnet soll sie schreiten,
die lang in Demut litt!
Gott möge sie geleiten,
Gott hüte ihren Schritt —

(Die Edlen, die unwillkürlich die Gasse wieder vertreten hatten, weiche hier vor den Edelknaben aufs neue zurück, welche dem Zuge, da er b reits vor dem Palas angekommen ist, Bahn machen. Elsa ist, prächtig g schmückt, im Zuge aufgetreten und hier auf der Erhöhung vor dem Pal angelangt; die Gasse ist wieder offen, alle können Elsa sehen, welche ei Zeitlang verweilt.)

Sie naht, die Engelgleiche,
von keuscher Glut entbrannt!

(Von hier an schreitet sie aus dem Hintergrunde langsam nach vorn durch die Gasse der Männer.)

Heil dir, o Tugendreiche!
Heil Elsa von Brabant!

(Hier sind außer den Edelknaben auch die vordersten Frauen bereits auf der Treppe des Münsters angelangt, wo sie sich aufstellen, um Elsa den Vortritt in die Kirche zu lassen; unter den Frauen, welche ihr noch folgen und den Zug schließen, geht Ortrud, ebenfalls reich gekleidet; die Frauen, die dieser zunächst gehen, halten sich voll Scheu und wenig verhaltenem Unwillen von ihr entfernt, so daß sie sehr einzeln erscheint: in ihren Mienen drückt sich immer steigender Ingrimm aus. Als Elsa unter dem lauten Zurufe des Volkes eben den Fuß auf die erste Stufe zum Münster setzen will, tritt Ortrud, welche bisher unter den letzten Frauen des Zuges gegangen ist, heftig hervor, schreitet auf Elsa zu, stellt sich auf derselben Stufe ihr entgegen und zwingt sie so vor ihr wieder zurückzutreten.)

Ortrud.

Zurück, Elsa! Nicht länger will ich dulden,
daß ich gleich einer Magd dir folgen soll!
Den Vortritt sollst du überall mir schulden,
vor mir dich beugen sollst du demutvoll!

Die Edelknaben und die Männer.

Was will das Weib?

Elsa

(heftig erschrocken).

Um Gott! Was muß ich sehn?
Welch jäher Wechsel ist mit dir geschehn?

(Ortrud wird von den Edelknaben nach der Mitte der Bühne zurückgedrängt.)

Ortrud.

Weil eine Stund' ich meines Werts vergessen,
glaubest du, ich müßte dir nur kriechend nahn?
Mein Leid zu rächen will ich mich vermessen,
was mir gebührt, das will ich nun empfahn!

(Lebhaftes Staunen und Bewegung aller.)

Elsa.

Weh, ließ ich durch dein Heucheln mich verleiten
Die diese Nacht sich jammernd zu mir stahl:
wie willst du nun in Hochmut vor mir schreiten, —
du, eines Gottgerichteten Gemahl!

Ortrud

(mit dem Anschein tiefer Gekränktheit und stolz).

Wenn falsch Gericht mir den Gemahl verbannte,
war doch sein Nam' im Lande hoch geehrt;
als aller Tugend Preis man ihn nur nannte,
gekannt, gefürchtet war sein tapfres Schwert.
Der deine, sag', wer sollte hier ihn kennen,
vermagst du selbst den Namen nicht zu nennen!

Männer, Frauen und Knaben

(in großer Bewegung).

Was sagt sie? Ha, was tut sie kund?
Sie lästert! Wehret ihrem Mund!

Ortrud.

Kannst du ihn nennen, kannst du uns es sagen,
ob sein Geschlecht, sein Adel wohl bewährt?
Woher die Fluten ihn zu dir getragen,
wann und wohin er wieder von dir fährt?
Ha, nein!

(mit großer Kraft)

Wohl brächte ihm es schlimme Not, —
der kluge Held

(etwas gedehnt)

die Frage drum verbot!

Männer, Frauen und Knaben.

Ha, spricht sie wahr? Welch schwere Klagen! —
Sie schmähet ihn! Darf sie es wagen? —

Elsa

(nach großer Betroffenheit sich ermannend).

Du Lästerin! Ruchlose Frau!
Hör', ob ich Antwort mir getrau'!

(mit großer Wärme)

o rein und edel ist sein Wesen,
o tugendreich der hehre Mann,
aß nie des Unheils soll genesen,
er seiner Sendung zweifeln kann!

Die Männer.

ewiß! Gewiß!

Elsa.

lat nicht durch Gott im Kampf geschlagen
ein teurer Held den Gatten dein?

(zum Volke)

un sollt nach Recht ihr alle sagen,
er kann da nur der Reine sein?

Männer, Frauen und Knaben.

ur er! nur er! Dein Held allein!

Ortrud

(Elsa verspottend).

a, diese Reine deines Helden,
ie wäre sie so bald getrübt,
üßt' er des Zaubers Wesen melden,
urch den hier solche Macht er übt!
agst du ihn nicht darum zu fragen,

(sehr bestimmt)

o glauben alle wir mit Recht,
u müßtest selbst in Sorge zagen,
m seine Reine steh' es schlecht!

Die Frauen

(Elsa unterstützend).

elft ihr vor der Verruchten Haß!

(Der Palas wird geöffnet, die vier Heerhornbläser des Königs schreiten heraus und blasen.)

Die Männer

(dem Hintergrunde zu blickend).

lacht Platz! Macht Platz! Der König naht!

FÜNFTE SZENE.

(Der König, Lohengrin und die sächsischen Grafen und Edle sind in feierlichem Zuge aus dem Palas getreten; durch die Verwirrung im Vordergrunde wird der Zug unterbrochen. Der König und Lohengrin dringen durch die verwirrten Haufen des Vordergrundes lebhaft vor.

Die Brabanter.

Heil! Heil dem König!
Heil dem Schützer von Brabant!

König.

Was für ein Streit?

Elsa

(sehr aufgeregt an Lohengrins Brust stürzend).

Mein Herr! O mein Gebieter!

Lohengrin.

Was ist?

König.

Wer wagt es hier, den Kirchengang zu stören?

Des Königs Gefolge.

Welcher Streit, den wir vernahmen?

Lohengrin

(Ortrud erblickend).

Was seh' ich! Das unsel'ge Weib bei dir?

Elsa.

Mein Retter! Schütze mich vor dieser Frau!
Schilt mich, wenn ich dir ungehorsam war!
In Jammer sah ich sie vor dieser Pforte,
aus ihrer Not nahm ich sie bei mir auf: —
Nun sieh, wie furchtbar sie mir lohnt die Güte, —

(etwas zurückhaltend)

sie schilt mich, daß ich dir zu sehr vertrau'!

Lohengrin

(den Blick fest und bannend auf Ortrud heftend, welche vor ihm sich nicht zur regen vermag).

Du fürchterliches Weib, steh ab von ihr!
Hier wird dir nimmer Sieg! —

(Er wendet sich freundlich zu Elsa.)

Sag', Elsa, mir,
vermocht' ihr Gift sie in dein Herz zu gießen?

(Elsa birgt ihr Gesicht weinend an seiner Brust.)

Lohengrin

(sie aufrichtend und nach dem Münster deutend).

Komm, laß in Freude dort diese Tränen fließen!

Er wendet sich mit Elsa und dem Könige dem Zuge voran nach dem Münster; alle lassen sich an, wohlgeordnet zu folgen.)

Friedrich tritt auf der Treppe des Münsters hervor; die Frauen und Edelknaben, als sie ihn erkennen, weichen entsetzt aus seiner Nähe.)

Friedrich.

O König! Trugbetörte Fürsten! Haltet ein!

Der König.

Was will der hier?

Die Männer.

Verfluchter, weich von dannen!

Friedrich.

O hört mich an!

König.

Zurück! weiche von dannen!

Die Männer.

Hinweg! du bist des Todes, Mann!

Friedrich.

Hört mich, dem grimmes Unrecht ihr getan!

König.

Hinweg!

Die Männer.

Hinweg! Weich von dannen!

Friedrich.

Gottes Gericht, es ward entehrt, betrogen!
Durch eines Zaubrers List seid ihr belogen!

Die Männer.

Greift den Verruchten!

König.

Greift den Verruchten!

Die Männer.

Hört! er lästert Gott!

(Sie dringen von allen Seiten auf ihn ein.)

Friedrich

(mit der fürchterlichsten Anstrengung um gehört zu werden, seinen Bli
nur auf Lohengrin geheftet und der Andringenden nicht achtend).

Den dort im Glanz ich vor mir sehe,
den klage ich des Zaubers an!

(Die Andringenden schrecken vor Friedrichs, von höchster Kraft d
Verzweiflung erbebender Stimme zurück und hören endlich aufmerksam zu

Wie Staub vor Gottes Hauch verwehe
die Macht, die er durch List gewann!
Wie schlecht ihr des Gerichtes wahrtet,
das doch die Ehre mir benahm,
da eine Frag' ihr ihm erspartet,
als er zum Gotteskampfe kam!
Die Frage nun sollt ihr nicht wehren,
daß sie ihm jetzt von mir gestellt: —

(In gebieterischer Stellung.)

Nach Namen, Stand und Ehren
frag' ich ihn laut vor aller Welt!

(Bewegung großer Betroffenheit unter allen.)

Wer ist er, der ans Land geschwommen,
gezogen von einem wilden Schwan?
Wem solche Zaubertiere frommen,
dess' Reinheit achte ich für Wahn!
Nun soll der Klag' er Rede stehn;
vermag er's, so geschah mir Recht, —
wo nicht, so sollet ihr ersehn,
um seine Reine steh' es schlecht!

(Alle blicken bestürzt und erwartungsvoll auf Lohengrin.)

Der König, die Männer, Frauen und Knaben.
Welch harte Klagen! Was wird er ihm entgegnen?

Lohengrin.

Nicht dir, der so vergaß der Ehren,
hab' not ich Rede hier zu stehn!
Des Bösen Zweifel darf ich wehren,
vor ihm wird Reine nie vergehn!

Friedrich.

Darf ich ihm nicht als würdig gelten,
dich ruf' ich, König hoch geehrt!
Wird er auch dich unadlig schelten,
daß er die Frage dir verwehrt?

Lohengrin.

Ja, selbst dem König darf ich wehren,
und aller Fürsten höchstem Rat!
Nicht darf sie Zweifels Last beschweren,
sie sahen meine gute Tat!
Nur Eine ist's, der muß ich Antwort geben:
Elsa . . .

(Lohengrin hält betroffen an, als er, sich zu Elsa wendend, diese mit heftig wogender Brust in wildem innerem Kampfe vor sich hinstarren sieht.)

Elsa! — wie seh' ich sie erbeben!
In wildem Brüten muß ich sie gewahren!
Hat sie betört des Hasses Lügenmund?

O Himmel! schirm' ihr Herz vor den Gefahren!
Nie werde Zweifel dieser Reinen kund!

Friedrich und Ortrud.

In wildem Brüten darf ich sie gewahren,
der Zweifel keimt in ihres Herzens Grund; —
der mir zur Not in dieses Land gefahren,
er ist besiegt, wird ihm die Frage kund!

Der König und alle Männer.

Welch ein Geheimnis muß der Held bewahren?
Bringt es ihm Not, so wahr' es treu sein Mund!
Wir schirmen ihn, den Edlen, vor Gefahren;
durch seine Tat ward uns sein Adel kund.

Elsa

(der Umgebung entrückt vor sich hinblickend).

Was er verbirgt, wohl brächt' es ihm Gefahren,
vor aller Welt spräch' es hier aus sein Mund;
die er errettet, weh mir Undankbaren!
verriet ich ihn, daß hier es werde kund. —
Wüßt' ich sein Los, ich wollt' es treu bewahren!
Im Zweifel doch erbebt des Herzens Grund!

Der König.

Mein Held, entgegne kühn dem Ungetreuen!
Du bist zu hehr, um, was er klagt, zu scheuen!

Die Männer

(sich an Lohengrin drängend).

Wir stehn zu dir, es soll uns nicht gereuen,
daß wir der Helden Preis in dir erkannt!
Reich' uns die Hand! Wir glauben dir in Treuen,
daß hehr dein Nam', auch wenn er nicht genannt

Lohengrin.

Euch Helden soll der Glaube nicht gereuen,
werd' euch mein Nam' und Art auch nie genannt!

Während Lohengrin, von den Männern, in deren dargereichte Hand er edem einschlägt, umringt, etwas tiefer im Hintergrunde verweilt — drängt ich Friedrich unbeachtet an Elsa, welche bisher vor Unruhe, Verwirrung nd Scham noch nicht vermocht hat, auf Lohengrin zu blicken, und so, mit sich kämpfend, noch einsam im Vordergrunde steht.)

Friedrich

(leise mit leidenschaftlicher Unterbrechung sich zu Elsa neigend).

Vertraue mir! Laß dir ein Mittel heißen,
las dir Gewißheit schafft!

Elsa

(erschrocken, doch leise).

Hinweg von mir!

Friedrich.

aß mich das kleinste Glied ihm nur entreißen,
es Fingers Spitze, und ich schwöre dir,
as er dir hehlt, sollst frei du vor dir sehn,
ir treu, soll nie er dir von hinnen gehn!

Elsa.

la! Nimmermehr!

Friedrich.

Ich bin dir nah zur Nacht, —
ıfst du, ohn' Schaden ist es schnell vollbracht.

Lohengrin

(schnell in den Vordergrund tretend).

lsa, mit wem verkehrst du da?

(Elsa wendet sich mit einem zweifelvoll schmerzlichen Blicke von Friedrich ab, und sinkt tief erschüttert zu Lohengrins Füßen.)

Lohengrin

(mit fürchterlicher Stimme zu Friedrich und Ortrud).

urück von ihr, Verfluchte!
Daß nie mein Auge je
euch wieder bei ihr seh'!

(Friedrich macht eine Gebärde der schmerzlichsten Wut.)

lsa, erhebe dich! — In deiner Hand,
deiner Treu' liegt alles Glückes Pfand!
äßt nicht des Zweifels Macht dich ruhn?
illst du die Frage an mich tun?

Elsa

(in heftigster innerer Aufregung und in schamvoller Verwirrung).

Mein Retter, der mir Heil gebracht!
Mein Held, in dem ich muß vergehn!

(mit Bedeutung und Entschluß)

Hoch über alles Zweifels Macht
soll meine Liebe stehn!

(Sie sinkt an seine Brust.)

(Die Orgel ertönt aus dem Münster; Glockengeläute.)

Lohengrin.

Heil dir, Elsa! Nun laß vor Gott uns gehn!

Die Männer

(in begeisterter Rührung).

Seht, er ist von Gott gesandt!

Die Frauen und Knaben.

Heil! Heil!

(Lohengrin führt Elsa feierlich an den Edlen vorüber zum König. Wo Lohengrin mit Elsa vorbeikommt, machen die Männer ehrerbietig Pla

Die Männer.

Heil euch! Heil Elsa von Brabant!

(Von dem König geleitet, schreiten Lohengrin und Elsa langsam d Münster zu.)

Gesegnet sollst du schreiten!
Gott möge dich geleiten!

Die Männer, Frauen und Knaben.

Heil dir, Tugendreiche!
Heil Elsa von Brabant!

(Als der König mit dem Brautpaare die höchste Stufe erreicht, wendet s Elsa in großer Ergriffenheit zu Lohengrin, dieser empfängt sie in sei Armen. Aus dieser Umarmung blickt sie mit scheuer Besorgnis rechts v der Treppe hinab und gewahrt Ortrud, welche den Arm gegen sie erh als halte sie sich des Sieges gewiß; Elsa wendet erschreckt ihr Gesicht Als Elsa und Lohengrin, wieder vom König geführt, dem Eing des Münsters weiter zuschreiten, fällt der Vorhang.)

DRITTER AUFZUG.

ERSTE SZENE.

Die einleitende Musik schildert das prächtige Rauschen des Hochzeitsfestes. Als der Vorhang aufgeht, stellt die Bühne das Brautgemach dar, in der Mitte des Hintergrundes das reich geschmückte Brautbett; an einem offenen Erkerfenster ein niedriges Ruhebett. Musik hinter der Bühne; der Gesang ist erst entfernt, dann näher kommend. In der Mitte des Liedes werden rechts und links im Hintergrunde Türen geöffnet: rechts treten Frauen auf, welche Elsa, links die Männer mit dem Könige, welche Lohengrin geleiten. Edelknaben mit Lichten voraus.)

Brautlied

(der Männer und Frauen).

Treulich geführt ziehet dahin,
wo euch der Segen der Liebe bewahr'!
Siegreicher Mut, Minnegewinn
eint euch in Treue zum seligsten Paar.
Streiter der Tugend, schreite voran!
Zierde der Jugend, schreite voran!
Rauschen des Festes seid nun entronnen,
Wonne des Herzens sei euch gewonnen!

(Hier werden die Türen geöffnet.)

Duftender Raum, zur Liebe geschmückt,
nehm' euch nun auf, dem Glanze entrückt.
Treulich geführt ziehet nun ein,
wo euch der Segen der Liebe bewahr'!
Siegreicher Mut, Minne so rein
eint euch in Treue zum seligsten Paar.

Als die beiden Züge in der Mitte der Bühne sich begegneten, ist Elsa von den Frauen Lohengrin zugeführt worden; sie umfassen sich und bleiben in der Mitte stehen. Edelknaben entkleiden Lohengrin des weichen Obergewandes, gürten ihm das Schwert ab und legen dieses am Ruhebette nieder; Frauen entkleiden Elsa ebenfalls ihres kostbaren Obergewandes.)

Acht Frauen umschreiten währenddessen langsam Lohengrin und Elsa.)

Acht Frauen
(nach dem Umschreiten).

Wie Gott euch selig weihte,
zu Freuden weihn euch wir.

(Sie halten einen zweiten Umgang.)

In Liebesglücks Geleite
denkt lang der Stunde hier!

(Der König umarmt und segnet Lohengrin und Elsa.)

(Die Edelknaben mahnen zum Aufbruch. Die Züge ordnen sich wieder, u während des Folgenden schreiten sie an den Neuvermählten vorüber, daß die Männer rechts, die Frauen links das Gemach verlassen.)

Brautlied
(gesungen während des Fortgehens).

Treulich bewacht bleibet zurück,
wo euch der Segen der Liebe bewahr'!
Siegreicher Mut, Minne und Glück
eint euch in Treue zum seligsten Paar.
Streiter der Tugend, bleibe daheim!
Zierde der Jugend, bleibe daheim!
Rauschen des Festes seid nun entronnen,
Wonne des Herzens sei euch gewonnen!
Duftender Raum, zur Liebe geschmückt,
nahm euch nun auf, dem Glanze entrückt.

(Hier haben die Züge die Bühne gänzlich verlassen; die Türen werd von den letzten Knaben geschlossen. In immer weiterer Ferne verhallt Gesang.)

Treulich bewacht bleibet zurück,
wo euch der Segen der Liebe bewahr'!
Siegreicher Mut, Minne und Glück
eint euch in Treue zum seligsten Paar.

(Elsa ist, als die Züge das Gemach verlassen haben, wie überselig Lohe grin an die Brust gesunken. Lohengrin setzt sich, während der Ges verhallt, auf einem Ruhebett am Erkerfenster nieder, indem er Elsa sa nach sich zieht.)

ZWEITE SZENE.

Lohengrin.

Das süße Lied verhallt; wir sind allein,
zum ersten Mal allein, seit wir uns sahn.

ın sollen wir der Welt entronnen sein,
in Lauscher darf des Herzens Grüßen nahn. —
sa, mein Weib! Du süße, reine Braut!
) glücklich du, das sei mir jetzt vertraut!

Elsa.

ie wär' ich kalt, mich glücklich nur zu nennen,
sitz' ich aller Himmel Seligkeit!
hl' ich zu dir so süß mein Herz entbrennen,
ne ich Wonnen, die nur Gott verleiht!

Lohengrin
(feurig).

rmagst du, Holde, glücklich dich zu nennen,
)st du auch mir des Himmels Seligkeit!
lich) Fühl' ich zu dir so süß mein Herz entbrennen,
ne ich Wonnen, die nur Gott verleiht! —
e hehr erkenn' ich unsrer Liebe Wesen!
e nie sich sahn, wir hatten uns geahnt;
r ich zu deinem Streiter auserlesen,
t Liebe mir zu dir den Weg gebahnt:
in Auge sagte mir dich rein von Schuld, —
ch zwang dein Blick, zu dienen deiner Huld.

Elsa.

ch ich zuvor schon hatte dich gesehen,
sel'gem Traume warst du mir genaht;
ich nun wachend dich sah vor mir stehen,
annt' ich, daß du kamst auf Gottes Rat.
wollte ich vor deinem Blick zerfließen,
ich einem Bach umwinden deinen Schritt,
ich einer Blume, duftend auf der Wiesen,
llt' ich entzückt mich beugen deinem Tritt.
dies nur Liebe? — Wie soll ich es nennen,
s Wort, so unaussprechlich wonnevoll,
ach! dein Name — den ich nie darf kennen,
dem ich nie mein Höchstes nennen soll!

Lohengrin
(schmeichelnd).

Elsa!

Elsa.

Wie süß mein Name deinem Mund entgleitet!
(etwas zögernd)
Gönnst du des deinen holden Klang mir nicht?
Nur, wenn zur Liebesstille wir geleitet,
sollst du gestatten, daß mein Mund ihn spricht.

Lohengrin.

Mein süßes Weib!

Elsa.

— Einsam, wenn niemand wa
nie sei der Welt er zu Gehör gebracht!

Lohengrin
(sie freundlich umfassend und durch das offene Fenster auf den Blu
garten deutend).

Atmest du nicht mit mir die süßen Düfte?
O wie so hold berauschen sie den Sinn!
Geheimnisvoll sie nahen durch die Lüfte,
fraglos geb' ihrem Zauber ich mich hin. —
(mit erhobener Stimme)
So ist der Zauber, der mich dir verbunden,
da als ich zuerst, du Süße, dich ersah;
nicht deine Art ich brauchte zu erkunden,
dich sah mein Aug', — mein Herz begriff dich
Wie mir die Düfte hold den Sinn berücken,
nahn sie mir gleich aus rätselvoller Nacht: —
(feurig)
so deine Reine mußte mich entzücken,
traf ich dich auch in schwerer Schuld Verdacht
(Elsa birgt ihre Beschämung, indem sie sich demütig an ihn schmie

Elsa.

Ach, könnt ich deiner wert erscheinen,
müßt' ich vor dir nicht bloß vergehn;

könnt' ein Verdienst mich dir vereinen,
dürft' ich in Pein für dich mich sehn!
Wie du mich trafst vor schwerer Klage,
o wüßte ich auch dich in Not;
daß mutvoll ich ein Mühen trage,
kennt' ich ein Sorgen, das dir droht! —
Wär' das Geheimnis so geartet,
das aller Welt verschweigt dein Mund?
(immer geheimnisvoller)
Vielleicht, daß Unheil dich erwartet,
würd' aller Welt es offen kund?
Wär' es so, und dürft' ich's wissen,
dürft' ich in meiner Macht es sehn,
durch keines Drohn sei mir's entrissen,
für dich wollt' ich zum Tode gehn!

Lohengrin.

liebte!

Elsa
(immer leidenschaftlicher).

O, mach' mich stolz durch dein Vertrauen,
daß ich in Unwert nicht vergeh'!
Laß dein Geheimnis mich erschauen,
daß, wer du bist, ich offen seh'!

Lohengrin.

h, schweige, Elsa!

Elsa
(immer drängender).

Meiner Treue
hülle deines Adels Wert!
her du kamst, sag' ohne Reue, —
ch mich sei Schweigens Kraft bewährt!

Lohengrin
(streng und ernst einige Schritte zurücktretend).

chstes Vertraun hast du mir schon zu danken,
deinem Schwur ich Glauben gern gewährt;

wirst nimmer du vor dem Gebote wanken,
hoch über alle Fraun dünkst du mich wert!
(Er wendet schnell sich wieder liebevoll zu Elsa.)
An meine Brust, du Süße, Reine!
Sei meines Herzens Glühen nah,
daß mich dein Auge sanft bescheine,
in dem ich all mein Glück ersah!
(feurig) O gönne mir, daß mit Entzücken
ich deinen Atem sauge ein;
laß fest, ach! fest an mich dich drücken,
daß ich in dir mög' glücklich sein!
Dein Lieben muß mir hoch entgelten
für das, was ich um dich verließ;
kein Los in Gottes weiten Welten
wohl edler als das meine hieß.
Böt' mir der König seine Krone,
ich dürfte sie mit Recht verschmähn.
Das einz'ge, was mein Opfer lohne,
muß ich in deiner Lieb' ersehn!
Drum wolle stets den Zweifel meiden,
dein Lieben sei mein stolz Gewähr!
Denn nicht komm' ich aus Nacht und Leid
aus Glanz und Wonne komm' ich her!

Elsa.

Hilf Gott, was muß ich hören!
Welch Zeugnis gab dein Mund!
Du wolltest mich betören,
nun wird mir Jammer kund!
Das Los, dem du entronnen,
es war dein höchstes Glück;
du kamst zu mir aus Wonnen
und sehnest dich zurück!
Wie soll ich Ärmste glauben,
dir g'nüge meine Treu'?
Ein Tag wird dich mir rauben
durch deiner Liebe Reu'!

Lohengrin.

Halt ein, dich so zu quälen!

Elsa.

Was quälest du mich doch!
Soll ich die Tage zählen,
die du mir bleibest noch?
In Sorg' um dein Verweilen
verblüht die Wange mir, —
dann wirst du mir enteilen,
im Elend bleib' ich hier!

Lohengrin
(lebhaft).

Nie soll dein Reiz entschwinden,
bleibst du von Zweifel rein!

Elsa.

Ach, dich an mich zu binden,
wie sollt' ich mächtig sein?
Voll Zauber ist dein Wesen,
durch Wunder kamst du her; —
wie sollt' ich da genesen,
wo fänd' ich dein' Gewähr? —

e schreckt in heftigster Aufregung zusammen und hält an, wie um zu lauschen.)

örtest du nichts? Vernahmest du kein Kommen?

Lohengrin.

sa!

Elsa.

:h nein! (vor sich hinstarrend) Doch dort, — der Schwan
· der Schwan!
ort kommt er auf der Wasserflut geschwommen, —
ı rufest ihm, — er zieht herbei den Kahn!

Lohengrin.

sa! Halt ein! Beruh'ge deinen Wahn!

Elsa.

Nichts kann mir Ruhe geben,
dem Wahn mich nichts entreißt,
als — gelt' es auch mein Leben, —
zu wissen — wer du sei'st!

Lohengrin.

Elsa, was willst du wagen?

Elsa.

Unselig holder Mann,
hör', was ich dich muß fragen!
Den Namen sag' mir an!

Lohengrin.

Halt ein!

Elsa.

Woher die Fahrt?

Lohengrin.

Weh dir!

Elsa.

Wie deine Art?

Lohengrin.

Weh uns, was tatest du!

(Elsa, die vor Lohengrin steht, welcher den Hintergrund im Rück hat, gewahrt Friedrich und seine vier Genossen, welche mit gezückt Schwertern durch eine hintere Tür hereinbrechen.)

Elsa

(nach einem fürchterlichen Schrei).

Rette dich! Dein Schwert, dein Schwert!

(Sie reicht das am Ruhebett angelehnte Schwert hastig Lohengrin, so d dieser schnell es aus der Scheide, welche sie hält, ziehen kann. Lohe grin streckt Friedrich, welcher nach ihm ausholt, mit einem Streic tot zu Boden; den entsetzten Edlen entfallen die Schwerter, sie stürz zu Lohengrins Füßen auf die Knie. Elsa, die sich an Lohengri Brust geworfen hatte, sinkt ohnmächtig langsam an ihm zu Boden. Langes Stillschweigen.)

Lohengrin

(tief erschüttert, steht allein aufrecht).

Weh, nun ist all unser Glück dahin!

(Er neigt sich zu Elsa hinab, erhebt sie sanft und lehnt sie auf das Ruhebet

Elsa

(matt, die Augen aufschlagend).

Allewiger, erbarm' dich mein!

(Der Tag ist in allmählichem Anbruche begriffen; die tiefer herabgebrannten Kerzen drohen zu verlöschen. Auf Lohengrins Zeichen erheben sich die vier Edlen.)

Lohengrin.

Tragt den Erschlagnen vor des Königs Gericht!

(Die Edlen nehmen die Leiche Friedrichs auf und entfernen sich mit ihr durch eine Türe des Hintergrundes. Lohengrin läutet an einem Glockenzuge; vier Frauen treten von links ein.)

Lohengrin

(zu den Frauen).

Sie vor den König zu geleiten,
schmückt Elsa, meine süße Frau!
Dort will ich Antwort ihr bereiten,
daß sie des Gatten Art erschau'!

(Er entfernt sich mit traurig feierlicher Haltung durch die Türe rechts. — Die Frauen geleiten Elsa, die keiner Bewegung mächtig ist, nach links ab. Der Tag hat langsam begonnen zu grauen; die Kerzen sind verloschen. Ein zusammenfallender Vorhang schließt im Vordergrunde die ganze Szene. Wie aus dem Burghofe herauf hört man Heerhörner einen Aufruf blasen.)

DRITTE SZENE.

(Als der vordere Vorhang wieder aufgezogen wird, stellt die Bühne die Aue am Ufer der Schelde dar, wie im ersten Akt. — Glühende Morgenröte, allmählicher Anbruch des vollen Tages. Ein Graf mit seinem Heergefolge zieht im Vordergrunde rechts auf, steigt vom Pferde und übergibt dies einem Knechte. Zwei Edelknaben tragen ihm Schild und Speer. Er pflanzt sein Banner auf, sein Heergefolge sammelt sich um dasselbe. — Während ein zweiter Graf auf die Weise, wie der erste einzieht, hört man bereits die Trompeten eines dritten sich nähern. — Ein dritter Graf zieht mit seinem Heergefolge ebenso ein. Die neuen Scharen sammeln sich um ihre Banner; die Grafen und Edlen begrüßen sich, prüfen und loben ihre Waffen usw. — Ein vierter Graf zieht mit seinem Heergefolge von rechts hier ein und stellt sich bis in die Mitte des Hintergrundes auf. Als die Trompeten des Königs vernommen werden, eilt alles sich um die Banner zu ordnen. — Der König mit seinem sächsischen Heerbann zieht von links ein.)

Alle Männer

(an die Schilde schlagend, als der König unter der Eiche angelangt ist).

Heil König Heinrich!
König Heinrich Heil!

Der König

(unter der Eiche stehend).

Habt Dank, ihr Lieben von Brabant!
Wie fühl' ich stolz mein Herz entbrannt
find' ich in jedem deutschen Land
so kräftig reichen Heerverband!
Nun soll des Reiches Feind sich nahn,
wir wollen tapfer ihn empfahn:
aus seinem öden Ost daher
soll er sich nimmer wagen mehr!
Für deutsches Land das deutsche Schwert!
So sei des Reiches Kraft bewährt!

Alle Männer.

Für deutsches Land das deutsche Schwert!
So sei des Reiches Kraft bewährt!

König.

Wo weilt nun der, den Gott gesandt
zum Ruhm, zur Größe von Brabant?

(Ein scheues Gedränge ist entstanden; die vier brabantischen Edlen bringen auf einer Bahre Friedrichs verhüllte Leiche getragen und setzen sie in der Mitte der Bühne nieder. Alles blickt sich unheimlich fragend an.)

Alle.

Was bringen die? Was tun sie kund?
Die Mannen sind's des Telramund.

König.

Wen führt ihr her? Was soll ich schau'n?
Mich faßt bei eurem Anblick Grau'n!

Die vier Edlen.

So will's der Schützer von Brabant:
Wer dieser ist, macht er bekannt.

(Elsa, mit großem Gefolge von Frauen, tritt auf und schreitet langsam wankenden Schrittes in den Vordergrund.)

Die Männer.

Seht! Elsa naht, die tugendreiche!
Wie ist ihr Antlitz trüb und bleiche!

Der König

(der Elsa entgegengegangen ist und sie nach einem hohen Sitze, ihm gegenüber, geleitet).

Wie muß ich dich so traurig sehn!
Will dir so nah die Trennung gehn?

(Elsa versucht vor ihm aufzublicken, vermag es aber nicht.)
Großes Gedränge entsteht im Hintergrunde; man vernimmt

Stimmen.

Macht Platz dem Helden von Brabant!

Alle Männer.

Heil! Heil dem Helden von Brabant!

(Der König hat seinen Platz unter der Eiche wieder eingenommen. — Lohengrin, ganz so gewaffnet wie im ersten Aufzuge, ist ohne Gefolge, feierlich und traurig, aufgetreten und schreitet ernst in den Vordergrund.)

König.

Heil deinem Kommen, teurer Held!
Die du so treulich riefst ins Feld,
die harren dein in Streites Lust,
von dir geführt, des Siegs bewußt.

Die Brabanter.

Wir harren dein in Streites Lust,
von dir geführt, des Siegs bewußt.

Lohengrin.

Mein Herr und König, laß dir melden:
die ich berief, die kühnen Helden,
zum Streit sie führen darf ich nicht!

(Alle drücken höchste Betroffenheit aus.)

Alle Männer.

Hilf Gott! Welch hartes Wort er spricht!

Lohengrin.

Als Streitgenoß bin nicht ich hergekommen; —
als Kläger sei ich jetzt von euch vernommen! —

(Er enthüllt Friedrichs Leiche, von deren Anblick sich alle mit Abscheu abwenden.)

Lohengrin
(feierlich vor der Leiche).

Zum ersten klage laut ich vor euch allen,
und frag' um Spruch nach Recht und Fug:
Da dieser Mann zur Nacht mich überfallen,
sagt, ob ich ihn mit Recht erschlug?

Der König und alle Männer
(die Hand feierlich nach der Leiche ausstreckend).

Wie deine Hand ihn schlug auf Erden,
soll dort ihm Gottes Strafe werden!

Lohengrin.

Zum andren aber sollt ihr Klage hören,
denn aller Welt nun klag' ich laut,
daß zum Verrat an mir sich ließ betören
das Weib, das Gott mir angetraut!

Der König.

Elsa! Wie konntest du dich so vergehn?

Die Männer
(heftig erschrocken und betrübt).

Elsa! wie mochte das geschehn?
Wie konntest so du dich vergehn?

Die Frauen
(mit klagenden Gebärden auf Elsa blickend).

Wehe dir, Elsa!

Lohengrin
(immer streng).

Ihr hörtet alle, wie sie mir versprochen,
daß nie sie woll' erfragen, wer ich bin?
Nun hat sie ihren teuren Schwur gebrochen,
treulosem Rat gab sie ihr Herz dahin!
(Alle drücken die heftigste Erschütterung aus.)
Zu lohnen ihres Zweifels wildem Fragen,
sei nun die Antwort länger nicht gespart:

es Feindes Drängen durft' ich sie versagen, —
ın muß ich künden wie mein Nam' und Art.
(mit immer steigender Verklärung seiner Mienen)
tzt merket wohl, ob ich den Tag muß scheuen:
)r aller Welt, vor König und vor Reich
thülle mein Geheimnis ich in Treuen.
(sich hoch aufrichtend)
) hört, ob ich an Adel euch nicht gleich!

Der König und alle Männer.

elch Unerhörtes muß ich nun erfahren?
könnt' er die erzwungne Kunde sich ersparen!

Lohengrin
(in feierlicher Verklärung vor sich hinblickend).

fernem Land, unnahbar euren Schritten,
gt eine Burg, die Monsalvat genannt;
ı lichter Tempel stehet dort inmitten,
kostbar, als auf Erden nichts bekannt;
in ein Gefäß von wundertät'gem Segen
rd dort als höchstes Heiligtum bewacht:
ward, daß sein der Menschen reinste pflegen,
rab von einer Engelschar gebracht;
jährlich naht vom Himmel eine Taube,
ı neu zu stärken seine Wunderkraft:
heißt der Gral, und selig reinster Glaube
eilt durch ihn sich seiner Ritterschaft.
er nun dem Gral zu dienen ist erkoren,
ı rüstet er mit überirdischer Macht;
dem ist jedes Bösen Trug verloren,
nn ihn er sieht, weicht dem des Todes Nacht.
bst wer von ihm in ferne Land' entsendet,
n Streiter für der Tugend Recht ernannt,
n wird nicht seine heil'ge Kraft entwendet,
ibt als sein Ritter dort er unerkannt;
hehrer Art doch ist des Grales Segen,
hüllt — muß er des Laien Auge fliehn;
Ritters drum sollt Zweifel ihr nicht hegen,

erkennt ihr ihn, — dann muß er von euch ziehn. –
Nun hört, wie ich verbotner Frage lohne!
Vom Gral ward ich zu euch daher gesandt:
mein Vater Parzival trägt seine Krone,
sein Ritter ich — bin Lohengrin genannt.

Alle Männer und Frauen

(voll Staunens und in höchster Rührung auf ihn hinblickend).

Hör' ich so seine höchste Art bewähren,
entbrennt mein Aug' in heil'gen Wonnezähren.

Elsa

(wie vernichtet).

Mir schwankt der Boden! Welche Nacht!
O Luft! Luft der Unglücksel'gen!

(Sie droht umzusinken; Lohengrin faßt sie in seine Arme.)

Lohengrin

(in schmerzlichster Ergriffenheit).

O Elsa! was hast du mir angetan?
Als meine Augen dich zuerst ersahn,
zu dir fühlt' ich in Liebe mich entbrannt,
und schnell hatt' ich ein neues Glück erkannt:
die hehre Macht, die Wunder meiner Art,
die Kraft, die mein Geheimnis mir bewahrt,
wollt' ich dem Dienst des reinsten Herzens weihn: –
was rissest du nun mein Geheimnis ein?
Jetzt muß ich, ach! von dir geschieden sein!

Der König und alle Männer.

Weh! wehe! mußt du von uns ziehn,
du hehrer, gottgesandter Mann!
Soll uns des Himmels Segen fliehn,
wo fänden dein wir Tröstung dann?

Elsa

(in heftigste Verzweiflung ausbrechend).

Mein Gatte, nein! Ich laß dich nicht von hinne
Als Zeuge meiner Buße bleibe hier!

Nicht darfst du meiner bittern Reu' entrinnen;
laß du mich strafest, liege ich vor dir!

Die Frauen.

Veh, nun muß er von dir ziehn!

Lohengrin.

ch muß, ich muß! mein süßes Weib!
chon zürnt der Gral, daß ich ihm ferne bleib'!

Elsa.

ist du so göttlich, als ich dich erkannt,
i Gottes Gnade nicht aus dir verbannt!
üßt sie in Jammer ihre schwere Schuld,
cht flieh' die Ärmste deiner Nähe Huld!
erstoß mich nicht, wie groß auch mein Verbrechen!
erlaß mich, ach! verlaß mich Ärmste nicht!

Lohengrin.

ur eine Strafe gibt's für dein Vergehn, —
:h! mich wie dich trifft ihre herbe Pein!
etrennt, geschieden sollen wir uns sehn, —
es muß die Strafe, dies die Sühne sein!

(Elsa sinkt mit einem Schrei zu Boden.)

Der König und die Edlen

(Lohengrin umringend).

leib! O zieh uns nicht von dannen!
Führers harren deine Mannen!

Lohengrin.

König, hör'! Ich darf dich nicht geleiten!
Grales Ritter, habt ihr ihn erkannt,
t' er in Ungehorsam mit euch streiten,
wäre alle Manneskraft entwandt!
h, großer König, laß mich dir weissagen:
Reinem ist ein großer Sieg verliehn!

Nach Deutschland sollen noch in fernsten Tagen
des Ostens Horden siegreich nimmer ziehn!

(Lebhafte Erregung. Vom Hintergrunde her verbreitet sich der Ruf:)

Der Schwan! Der Schwan!

(Man sieht auf dem Flusse den Schwan mit dem leeren Nachen, auf dieselb
Weise wie bei Lohengrins erstem Erscheinen, anlangen.)

Die Männer und Frauen.

Der Schwan! Der Schwan!
Seht dort ihn wieder nahn!
Der Schwan! Weh, er naht!

Elsa

(aus ihrer Betäubung erweckt, erhebt sich auf den Sitz gestützt, und bli
nach dem Ufer).

Entsetzlich! Ha, der Schwan!

(Sie verbleibt lange Zeit wie erstarrt in ihrer Stellung.)

Lohengrin

(erschüttert).

Schon sendet nach dem Säumigen der Gral!

(Unter der gespanntesten Erwartung der übrigen tritt Lohengrin dem U
näher und neigt sich zu dem Schwan, ihn wehmütig betrachtend.)

Mein lieber Schwan! —
Ach, diese letzte, traur'ge Fahrt,
wie gern hätt' ich sie dir erspart!
In einem Jahr, wenn deine Zeit
im Dienst zu Ende sollte gehn, —
dann durch des Grales Macht befreit,
wollt' ich dich anders wieder sehn!

(Er wendet sich im Ausbruch heftigen Schmerzes in den Vordergrund
Elsa zurück.)

O Elsa! Nur ein Jahr an deiner Seite
hätt' ich als Zeuge deines Glücks ersehnt!
Dann kehrte, selig in des Grals Geleite,
dein Bruder wieder, den du tot gewähnt. —

(Alle drücken ihre lebhafte Überraschung aus.)

Lohengrin

nd er sein Horn, sein Schwert und seinen Ring Elsa überreicht).
mt er dann heim, wenn ich ihm fern im Leben,
Horn, dies Schwert, den Ring sollst du ihm geben.
Horn soll in Gefahr ihm Hülfe schenken,
ldem Kampf dies Schwert ihm Sieg verleiht:
bei dem Ringe soll er mein gedenken,
instens dich aus Schmach und Not befreit!
end er Elsa, die keines Ausdrucks mächtig ist, wiederholt küßt.)
wohl! Leb' wohl! Leb' wohl! mein süßes Weib!
wohl! Mir zürnt der Gral, wenn ich noch bleib'!
hat sich krampfhaft an ihm festgehalten; endlich verläßt sie die
ie sinkt ihren Frauen in die Arme, denen sie Lohengrin über-
gibt, wonach dieser schnell dem Ufer zueilt.)

König, Männer und Frauen

(die Hände nach Lohengrin ausstreckend).

weh! Du edler, holder Mann!
harte Not tust du uns an!

Ortrud

(tritt im Vordergrunde auf, mit wild jubelnder Gebärde).

Fahr heim! Fahr heim, du stolzer Helde,
daß jubelnd ich der Törin melde,
wer dich gezogen in dem Kahn!
Am Kettlein, das ich um ihn wand,
ersah ich wohl, wer dieser Schwan:
es ist der Erbe von Brabant!

Alle.

Ortrud

(zu Elsa).

Dank, daß den Ritter du vertrieben!
Nun gibt der Schwan ihm Heimgeleit:
der Held, wär' länger er geblieben,
den Bruder hätt' er auch befreit!

Alle

(in äußerster Entrüstung).

Abscheulich Weib! Ha, welch' Verbrechen
hast du in frechem Hohn bekannt!

Ortrud.

Erfahrt, wie sich die Götter rächen,
von deren Huld ihr euch gewandt!

(Sie bleibt in wilder Verzückung hoch aufgerichtet stehen. Loheng
bereits am Ufer angelangt, hat Ortrud genau vernommen und sinkt
zu einem stummen Gebet feierlich auf die Knie. Aller Blicke richten sic
gespannter Erwartung auf ihn. — Die weiße Grals-Taube schwebt übe
Nachen herab. Lohengrin erblickt sie; mit einem dankenden
springt er auf und löst dem Schwan die Kette, worauf dieser sogleich u
taucht. An seiner Stelle hebt Lohengrin einen schönen Knaben in
zendem Silbergewande — Gottfried — aus dem Flusse an das U

Lohengrin.

Seht da den Herzog von Brabant!
Zum Führer sei er euch ernannt!

(Ortrud sinkt bei Gottfrieds Anblick mit einem Schrei zusar
Lohengrin springt schnell in den Kahn, den die Taube an der
gefaßt hat und sogleich fortzieht. Elsa blickt mit letzter freudiger
klärung auf Gottfried, welcher nach vorn schreitet und sich vor dem K
verneigt: Alle betrachten ihn mit seligem Erstaunen, die Brabanter s
sich huldigend vor ihm auf die Knie. Dann eilt Gottfried in
Arme; diese, nach einer kurzen freudigen Entrückung, wendet hasti
Blick nach dem Ufer, wo sie Lohengrin nicht mehr erblickt.

Elsa.

Mein Gatte! Mein Gatte!

(In der Ferne wird Lohengrin wieder sichtbar. Er steht mit gese
Haupte, traurig auf seinen Schild gelehnt, im Nachen; bei diesem A
bricht alles in einen lauten Wehruf aus. Elsa gleitet langsam ents
Gottfrieds Armen zu Boden. Während Lohengrin immer fern
sehen wird, sinkt langsam der Vorhang.)

Guido Adler

ichard Wagner, Vorlesungen, gehalten an der Universität zu Wien. Mit einem Bildnis. Geh. ℳ 6.—; geb. in Lwd. ℳ 7.—; in Halbfranz ℳ 8.—.

W. Altmann

ichard Wagners Briefe nach Zeitfolge und Inhalt. Ein Beitrag zur Lebensgeschichte des Meisters. Geh. ℳ 9.—; geb. in Lwd. ℳ 10.—.

Heinrich Bulthaupt

ramaturgie der Oper. Mit Notenbeispielen, als Anhang zum zweiten Bande, versehen. 2. neu bearbeitete Auflage. 2 Bände. (Der 2. Band handelt fast nur über Rich. Wagner). Geh. ℳ 10.—; geb. in Lwd. ℳ 12.—; in Halbfranz ℳ 13.—.

Houston Stewart Chamberlain

as Drama Richard Wagners. Eine Anregung. Geh. ℳ 3.—; geb. in Lwd. ℳ 4.—.

Carl Fr. Glasenapp

as Leben Richard Wagners. 1. Band (1813—1843), 4. Aufl. — 2. Band (1843—1853) 4. Aufl. — 3. Band (1853—1864) 4. Aufl. — 4. Band (1864—1872). 3. Aufl. — 5. (Schluß-)Band 3. Aufl. Geh. je ℳ 7.50; geb. in Lwd. je ℳ 9.—; in Halbfranz je ℳ 9.50.

Franz Liszt

Dramaturgische Blätter. 1. Abteilung: Essays über musikalische Bühnenwerke und Bühnenfragen, Komponisten und Darsteller. Geh. ℳ 3.—; geb. in Lwd. ℳ 4.50.

— 2. Abteilung: Richard Wagner. (1. Tannhäuser. 2. Lohengrin. 3. Der fliegende Holländer. 4. Das Rheingold.) Mit Notenbeispielen. 2. durchgesehene Auflage. Geh. ℳ 6.—; geb. in Lwd. ℳ 7.50.

Rudolf Louis

Die Weltanschauung Richard Wagners. Elegant geh. ℳ 3.—.

Max Martersteig

Das deutsche Theater im 19. Jahrhundert. Eine kulturgeschichtliche Darstellung. Geh. ℳ 15.—; geb. in Lwd. ℳ 16.50.

Carl Waack

Richard Wagners Tristan und Isolde. Kurz und übersichtlich gefaßte musikalisch-dramatische Erläuterungen nebst Notenbeispielen. Geh. ℳ —.50.

Hans von Wolzogen

Musikalisch-dramatische Parallelen. Beiträge zur Erkenntnis von der Musik als Ausdruck. Geh. ℳ 5.—; geb. in Lwd. ℳ 6.—.

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

BRIGHAM YOUNG UNIVERSITY
3 1197 21095 5479